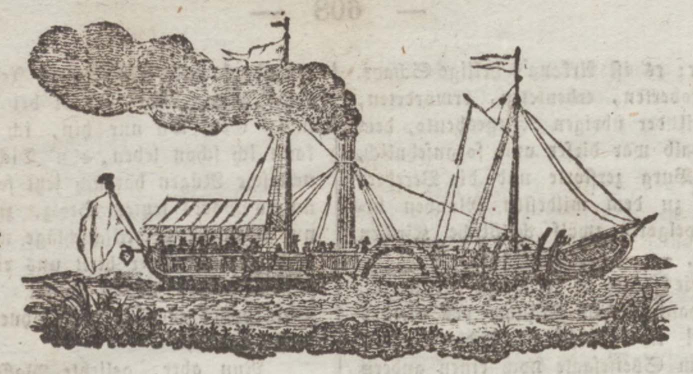
№ 101.

Donnerstag,
am 24. August
1837.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die pommerschen Seebäder.

(Fortsetzung.)

Welch ein Gebild wogt dort im Wasser, nahe dem Ufer? es ist der Mondschein, der um jenen Stein zittert. Nein, nein, wißt Ihr denn nicht, daß heute der heilige Sanct Johannestag ist? Sieben Jahre sind wieder vergangen, das Meerweibchen wäscht wieder ihren blutigen Schleier, weßhalb dieser Stein bei dem Volke auch Waschstein genannt wird. Habt Ihr den Muth, nahe zu ihr hinan zu treten und ihr „Gott helfe Dir“ zuzurufen, so ist ihre Schuld gesühnt und der Schleier rein von dem Blute des Erschlagenen. Sie zeigt Euch dann zum Lohne den Eingang zu verborgenen Schluchten, wo in tiefen Höhlen unzählbare Schätze leuchten. Aber Grausen erfaßt Euch, kalt und stockend rieselt das Blut durch Eure Adern, Ihr wendet den zagenden Blick, eine Wolke fliegt über den Mond und dahin ist Alles, in Luft und Nachtdunst aufgelöst. Ihr seid niedergestiegen von der Veste Gottes, Ihr wandelt schweigend in der verstummten Nacht, der eigne Fußtritt schreckt Euch auf, und dort am Hünengrabe taucht abermals eine Erscheinung auf: wie ist die Maid so unendlich schön und dennoch ihr Antlitz so schmerzreich. In uralten Zeiten sollte eine Jungfrau den Göttern geweiht werden; die Schönste und Unbescholtenste des Landes trat hervor, ihr war das Licht des Lebens verhaßt worden und sie rang nach der Ehre, diesen Tod zu sterben. Aber als sie dem greisen Priester gegenüberstand und er sein Auge prüfend auf das ihrige heftete, fiel ihr Blick zur Erde und ihre Brust hob sich in schuldbewußtem Bangen; da sprach der Greis: Du bist nicht schuldlos mehr, und auf Deinem Herzen lastet eine Sünde. Nun erglühte die Stolze vor Schaam und erwiederte im frevelnden Heuchelsinn: Du lügst, rein bin ich und eine Niegefallene! Aber der Wisser antwortete: Die Götter mögen entscheiden, so Du rein und schuldlos bist, so wandle ohne Zagen über diesen Stein, kein Fährniß wird Dir begegnen; so Du aber schuldig bist, dessen ich Dich anklage, wird Dein Fuß im Fels die Spur zurücklassen und für dir verborgene Missethat zeugen. Da betrat die Sünderin keck den harten Stein, aber ihr Fuß wurzelte schwer am Boden, nur mit gelähmter Kraft vermochte sie vorwärts zu schreiten, an ihrer Seite erstand ein Kind, so bleich, so weiß, wie die Kreidefelsen und dasselbe hielt sich am Gewande der schuldigen Mutter, und wie diese nun mit einem Jammerlaute todt von dem Fels stürzte, fand man die Maale der Fußtritte, sowohl von dem Weibe, wie von dem Kinde in dem Steine, und morgen, wenn Euer Blut ruhiger fließt und Euch, im Lichte des Tages, nicht mehr das Grausen der unbekannten Welt anschauert, wird Euch der Führer an dem Steine noch jene Spuren zeigen.

Wollt Ihr noch ferner träumen? Schließet die Augen und sie werden Euch erstehen, die untergegangenen Jahrhunderte. Seht, am Meeresstrande wandelt ein Zug fremdartiger Gestalten; es sind die Heidenpriester aus längst verhallten Zeiten, in ihrer Mitte wandelt das weissagende Pferd, welches das Glück der Zukunft deuten soll. Hinter demselben ziehen auf schwarzen Rossen dreihundert Jünglinge mit

unbekannten Waffen einher; es ist Arkona's heilige Schaar. Alles was diese Krieger eroberten, erbeuteten, ermordeten, fiel, so wie der dritte Theil der übrigen Kriegesbeute, dem Tempelschatze anheim; deßhalb war dieser auch so ansehnlich, daß, als Waldemar die Burg zerstörte und die Verehrer von Swantevit mit Blut zu dem mildesten Glauben bekehrte, er aus dem Tempelgolde zwölf christliche Kirchen auf Rügen erbauen konnte. — —

Sind Euch indessen die Ideale in der Brust verstummt, gelten Euch nichts die phantastischen Träume des Geistes und des Herzens, wohlan! im Speisesaale findet Ihr die leckersten Realitäten und im Speisesaale noch einen andern Genuß.

Auch ohne diese Badeanstalt par exellence würde Rügen durch seine Naturschönheiten immer die Aufmerksamkeit der Reisenden erregen; dennoch gelang es der Modethorheit einem nachbarlichen Badeorte eine Zeitlang die Oberherrschaft zu geben, aber die Begünstigten thaten Alles, um Kranke und Gesunde von sich abzuweisen und somit tritt das Friedrich-Wilhelmsbad von Jahr zu Jahr immer mehr in seine Rechte zurück.

Namen nenne Dich nicht!

Die Nixe der Duine an die Nymphe der Weichsel.

Unbekannte Geliebte!

Eine Verkannte schreibt an Dich, um ihre Leiden Deinem Mitgefühle anzuvertrauen; o! ich möchte die hellen Thränen weinen, wenn ich nicht schon ohnehin in einem nassen Elemente athmete; auch Du hast ein wäßriges Gemüthe und wirst folglich mir und mich verstehen? Wir waren einst sehr glücklich — „wohin seid Ihr goldene Tage?" — eines Tages, wo es Nacht war, kamen der Fremde viele zu uns, und unsere Stätte gefiel ihnen sehr, sie lobten unsern Wellenschlag, unsere Seeluft, und ein Ultra fand sogar unsere Sandwüste schön, die er eine klassische Taschenausgabe der Sahara nannte; ein Anderer behauptete: unsere Stadt müsse von den Stiftern des Freimaurerordens erbaut worden sein, da auf unserm Markte das mystische Symbol des Dreieckes hervorherrschend sei, und er freute sich, wie im Einklange mit diesem Platze, Alles bei uns verschoben war. Das war nun recht hübsch, aber, „mir grauet vor dem Götterneide, des Lebens ungemischte Freude, wird keinem Sterblichen zu Theil," als sie unsere Rechnungen gewahrten, die wir nach englischen Sitten bereitet hatten, verfinsterten sich die Angesichter gar sehr; die Treulosen fanden nun nichts mehr schön, Alles kleinlich, selbst die Doppelportionen, und nur die Rechnung allein großartig. Jeder zog murrend von dannen und deklamirte: Ein Mal kehrt' ich zurück, nie komm' ich wieder! Wir bauten ein Gesellschaftshaus, wo man Alles, nur nicht gesellig war. O, „es geht ein finstrer Geist durch dieses Haus, und schleunig will das Schicksal mit uns enden;" wenn jetzt der Schornstein auf dem Dampfschiffe wieder raucht, so ziehen sie blos durch, nach Skandinavien, nach Putbus, nach Heringsdorf und wir schauen Jedem nach und rufen wehmüthig: Max, Max, bleibt bei mir! aber sie antworten uns nur; Geh' Du nur hin, ich hab' mein Theil, ohn' Dich kann ich schon leben, ohn' Dich kann ich schon sein! Das neidische Rügen hat sich jetzt sogar noch einen Wellenschlag, unsres Bades letzten Stolz, zugelegt und somit sind uns nur noch die Schicksalschläge übrig geblieben. Zuletzt kam noch Jemand, der hielt uns eine Leichenrede, wie man sie keinem Todten halten sollte. Er nannte sich Ohnesorgen! Jotte doch! er mag wohl ohne Sorgen sein, aber uns hat er sie gemacht.

Nun aber, geliebte Wasserschwester, leg' ich meinen nassen Schmerz an Dein weich fühlendes Herz und bitte Dich, uns von Deinen Seebädern etliche angehende Rothschilde zu senden; es thut gar nichts, wenn sie auch noch nicht getauft sind, wir sind liberal und beherzigen Schillers schöne Worte:

> Und das Geld, es ist kein leerer Schall,
> Der Mensch kann es brauchen im Leben.

Du wirst aus dem, wie ich meine Empfindungen ausströme, gemerkt haben, daß ich zu den gebildeten Wasserfräuleins gehöre, dieses jenigte danke ich unserer Lesebibliothek, die eigentlich aus noch nicht tranchirten Fidibus besteht, besonders haben mich immer die Gedichte angesprochen, weil ich da gleichsam in meinem Elemente, im Wasser bin.

Sende mir aber die Badegäste bald, denn nächstens machen wir bekannt, daß alle Quartiere vermiethet sind.

Deine bis auf den letzten Todestropfen Getreue.

Nachschrift. So eben verlautet ein Gerücht, daß ein kleiner Junge in unserm Sande ertrunken ist. — Ist dies nicht noch tragischer, als tragisch?

Zweite Nachschrift. Abermals erscheint eine Kunde: der arme Knabe ist zwar gerettet, aber er liegt noch lebensgefährlich darnieder.

(Schluß folgt.)

Meine Wünsche.

Wünsche mir viel und mancherlei;
Aber vor Allem Lieb' und Treu!

Hätte gern Manches mir vereint;
Aber vor Allem den treusten Freund!

Wünsche mein Lob thät Mancher kund;
Aber vor Allem des Freundes Mund!

Zöge gern überall ein mit Lust;
Aber vor Allem in Freundes Brust!

Wär' gern an Gütern den Größten gleich;
Aber vor Allem an Freunden reich!

Bärge gern Manches in froher Brust;
Aber vor Allem die Liebeslust!

Wünsche mir viel und mancherlei;
Aber vor Allem Lieb' und Treu!

Doch leist' ich auf Alles wohl Verzicht;
Aber auf Lieb' und Treue nicht! —

Julius Sincerus.

Lesefrüchte.

— Ein Minister beging das Wiegenfest seiner Tochter auf seinem Gute. Der Schulmeister war mit seiner Schuljugend unten am Zimmer aufgestellt, mit der Weisung: daß er, so wie er die Gläser klingen höre, mit seiner Jugend ausrufen solle: Und unsern gnädigen Herrn auch! und unsern Herrn Gerichtsverwalter auch! Die Tafel war zu Ende, der Bediente kam mit den Champagnergläsern, stolperte, die Gläser fielen zu Boden und der Minister donnerte ihn an: Hol' ihn der Teufel! Der Schulmeister, welcher die Gläser klingen und den Minister stark sprechen hörte, rief nun mit seiner Schuljugend aus voller Kehle: und unsern gnädigen Herrn auch! und unsere gnädige Frau auch! und unsern Herrn Gerichtsverwalter auch!

— Mein sel'ger Gatte war ein würd'ger, lieber Mann!
Sprach Luzia — das ganze Städtchen kann
Dies Zeugniß ihm noch in der Erde geben. —
Ja! — rief ihr zweiter Mann, der in der Nähe stand,
Ja, meine Frau hat Recht, so giebt's nicht viel im Land,
Ich wollte selbst, er wäre noch am Leben. —

— Klaus Narr, (st. 1532) ein Zeitgenosse Luthers, diente als Hofnarr vier sächsischen Kurfürsten, dem Kurfürsten Ernst bis 1486, Albert bis 1500, Friedrich dem Weisen bis 1525 und Johann dem Beständigen bis 1532. Man hat ein eigenes Buch, unter dem Titel: „Sechshundert und sieben und zwanzig Historien von Klaus Narren. Von diesen hier einige:

Eine starke Magd ging mit einer Wasserkanne über die Straße und blieb alle Augenblicke stehen. Klaus bemerkte es und sagte: Es ist doch Schade um eine so rüstige Dirne, daß die faulen Kannen so oft ruhen wollen und das fleißige Kind über Gebühr aufhalten.

Ein andres Mal ging Klaus vor einer Schenke vorbei und sah das ausgehängte Schild, einen Bierwisch. Diese Bierwische — sagte er — sind Irrwische, welche die Leute am hellen Mittage verführen und sie vor Mitternacht nicht wieder nach Hause lassen. —

— Im St. Thoma-Revier, Herrschaft Krumau (Budweiser Kreis in Böhmen) wurde im Jahre 1786 eine Tanne gefällt, welche vom Stamme 24 nied. öster. Klafter flößtaugliches und vom Gipfel und Äste 6 Klafter, also zusammen 30 Klafter Holz gab. In demselben Reviere wurde 1802 ein Fichtenstock gefunden, dessen Höhe 56 und der Umfang 260 Zoll betrug. Von der Rinde einwärts ließen sich noch 210 Jahrringe zählen, in der Mitte war er aber faul. —

— Als Carl V. 1529, in Welschland auf einer Reise begriffen, heftige Kopfschmerzen leiden mußte, ließ er sich, um dieselben zu mildern, seine langen Haare abschneiden. Das thaten seine Diener ihm nach, und nun wurde es Sitte, das Haar kurz zu tragen.

— Binde den Ochsen mit Stricken, den Löwen mit Ketten, den Menschen mit Wohlthat und Liebe.

— Eine witzige Frau schrieb ihrem Dienstmädchen folgendes Attest: Marie hat ein Jahr weniger $11\frac{1}{2}$ Monaten bei mir in Diensten gestanden und sich in dieser Zeit bewiesen:

fleißig — — an der Hausthüre;
genügsam — — in der Arbeit;
sorgsam — — für sich selbst;
geschwind — — im Ausreden;
freundlich — — gegen Mannspersonen;
treu — — dem Müssiggange;
ehrlich, — — wenn Alles wohl verschlossen war.

— Ein Oberkontrolleur benahm sich gegen einen Witzling sehr unartig. Ihr Titel ist um zwei Buchstaben zu kurz — sagte dieser — ich würde noch Gr vorsetzen. (Grober Kontrolleur.)

— Es müssen doch die Reichen
Den Armen zwei Mal gleichen:
Als Säugling' und als Leichen.

— Wir haben meistens Religion genug einander zu hassen, aber nicht Religion genug einander zu lieben.

— Die Blumen sind die eigentlichen Juwelen der belebten Natur, erschaffen zum Schmuck der Frauen.

— Hast Epigramme Du zu machen etwa Lust,
So setz' die Brille auf und schau' in Deine Brust.
Thu's fein demüthiglich, nicht selbstzufrieden trutzend,
Und sieh', ich bürge Dir zum Mind'sten für ein Dutzend. (Dr. Cohnfeld.)

Frage und Antwort.

A. O sag' mir Freund, wie kann es sein,
Daß X das Quart Bordeauxer-Wein
Für kaum neun Groschen kann verkaufen?

B. Dies Räthsel leicht zu lösen ist,
Denn Grünberg's Rebe, — schlaue List! —
Hilft billiger den Wein ihm kaufen.

5 — 9.

Reise um die Welt.

. Die Rede, welche der Sultan zu Schumla an alle Ortsobrigkeiten und Oberhäupter der verschiedenen ihm untergebenen Nationen gehalten, begann mit den denkwürdigen Worten: das Glück, die Ruhe und die Wohlfahrt aller meiner Unterthanen überhaupt, ohne Unterschied der Religion, sind jeder Zeit mein erster Gedanke und alle meine Sorgfalt stets auf dieses Ziel gerichtet gewesen. — Ausdrücklich wiederholte er dies noch zu den griechischen, armenischen und jüdischen Rajahs, sie noch überdies auffordernd, „zu dem Allmächtigen zu beten für die Ruhe und die Wohlfahrt seines Reiches und die Erhaltung seiner Tage.“ — Der Großsultan scheint also dem Gebete der Ungläubigen einige Wirksamkeit zuzuerkennen.

. Der Spectateur de Dijon erzählt, der Bischof von Autun habe zwei Nächte hinter einander im Traume einen Menschen gesehen, der sich alle erdenkliche Mühe gegeben, ihm das Leben zu nehmen. Nie habe er solche Angst empfunden. Am Morgen nach dem zweiten Traume habe er dann beim Herausgehen aus der Kirche denselben Menschen erblickt, und ihn erkannt, noch ehe derselbe eine Bewegung zur Ausführung des Mordanschlags gemacht, von dem die Zeitungen berichtet haben, „der Bischof,“ — heißt es darin — „erschrack, bedeckte sein Antlitz und rief seinen Kammerdiener. In diesem Augenblicke drückte der Mörder los.“ —

. Die Spanier bedürfen jetzt sehr eines Cortes, der ihnen wieder ein Mexiko erobert.

. Im Neapolitanischen ist man einer Räuberbande auf die Spur gekommen, welche gänzlich aus Kapuzinern von verschiedenen Klöstern besteht.

. In Neapel klagt man über Theuerung, in Mailand über zu große Wohlfeilheit. Der liebe Gott mag's machen, wie er will, es ist doch Keinem recht. —

. Bekanntlich war in Siam über das Ableben des letzten weißen Elephanten große Trauer. Der König versprach 10 der schönsten Sklavinnen, die Hand seiner Tochter und so viel Land, als ein Elephant in einem Tage durchlaufen könne, Demjenigen, der wieder ein so kostbares Kleinod herbeischaffe. Ein armer, krüppelhafter Teufel, ein Diener des Engländers Smithson, unternahm den Zug in die Wüste, traf dort glücklich einen Elephanten, der am Fieber darniederlag, und pflegte ihn so liebevoll, daß er ihm wie ein Hündchen folgte. Der arme Teufel zog mit seinem Elephanten, von dem Könige, dem Hofe und allen Truppen empfangen, in die Hauptstadt ein und ist jetzt der glücklichste Gemahl der Prinzessin, die in siamesischer Sprache „das Auge der Nacht“ heißt. —

. Für Herrn Persil, den frühern Justizminister und jetzigen Münzdirektor in Paris, schlägt ein Journal eine Medaille mit folgender Inschrift vor: Die Münze hat mich lange geleitet, es ist Zeit, daß ich die Münze leite.

. Bei Brockhaus in Leipzig erscheint vom ersten Oktober d. J. ab eine Leipziger allgemeine Zeitung.

. In Berlin ist am 19. Juli der durch seine dichterischen, literarischen und historischen Arbeiten ehrenvoll bekannte Dr. Franz Horn im 57sten Lebensjahre gestorben. Seine bekanntesten Werke sind: Die Poesie und Beredtsamkeit der Deutschen von Luthers Zeit bis zur Gegenwart (1805) und die Vorträge über Shakespeare, in 4 Bänden, die selbst in Frankreich und England so große Anerkennung fanden, daß dort der deutsche Commentator in zweifelhaften Fällen als Autorität angeführt wird. Die preußische Geschichte verdankt ihm die Biographie des großen Kurfürsten und des Königs Friedrich I. Auch sind von Horn eine ziemliche Menge Romane und vermischter Aufsätze erschienen.

. In Reggio ist den 12. Juni der Abgang der Sängerin, Mad. Unger, auf folgende hyperenthusiastische Weise gefeiert worden. Sie wurde mit einer Sündfluth von Kränzen und Blumen überschüttet, zwei als Pagen gekleidete Jünglinge überreichten knieend der Sängerin auf zwei silbernen Schüsseln eine Rosenkrone und eine für sie geprägte goldene Denkmünze. Unter einem Blumenregen und einem sonnenhell leuchtenden Feuerwerke schwebte hierauf ein fliegender Genius aus der Luft und setzte eine silberne mit goldenem Laub durchflochtene Krone auf der Sängerin Haar. Schließlich wurde sie auf einem von Fackelträgern umgebenen und von Menschen gezogenen Wagen nach Hause gebracht. Die ganze Kleinigkeit endete mit einer Serenade. Ganz Reggio soll nächstens zu einer Anstalt für Wahnsinnige eingerichtet werden.

. In Böhmen thut man sich etwas darauf zu Gute, daß die jetzige Herzogin von Orleans eine Slawin sei. Die Verwandtschaft ist ganz nahe. Sie stammt aus dem 12ten Jahrhunderte her.

. Der historische Tambour, der unerschrockene Knabe, der in den Julitagen bei der Brücke von Arcole den Sturmmarsch schlug, ist jetzt Tambour in der zehnten Legion der Pariser Nationalgarde.

. In Edinburg wird die Aufstellung des Denkmals für Walter Scott thätig betrieben Es besteht aus einer 120 Fuß hohen Säule, auf welcher die Bildsäule des unsterblichen Verfassers von Waverley sich erhebt.

. In der französischen Gemeinde Mont d'Origny ist kürzlich eine Frau mit 5 Kindern niedergekommen, die aber bald nach der Geburt starben. Im Februar v. J. hatte sie zwei Knaben geboren; sie hat also binnen 17 Monaten 7 Kinder zur Welt gebracht.

. Der englische Luftschiffer Graham unternahm neulich in Dublin eine Auffahrt. Als er sich wieder hinablassen wollte, fiel der Ballon in's Meer, wurde aber von einem Dampfschiffe aufgenommen.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe
zum Dampfboot
№ 101.
am 24. August 1837.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1100 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Wenn in diesen Tagen sich auch so Manches ereignet, was unser Herz verwundet und betrübt, so dürfte nachstehende Mittheilung, die sich an die in diesen Blättern No. 99. mitgetheilte würdig anreiht, wohl dazu geeignet sein, um unsere trübe Stimmung zu erheitern. Im Kreise einer achtbaren Familie von zwölf Personen und bei sehr beschränktem Raume, wurde ein Dienstmädchen im höchsten Grade von der Cholera ergriffen. Statt, der allgemein üblichen, selbst in den angesehensten Häusern vorwaltenden Form, daß die Entfernung der Unglücklichen nach einer Heilanstalt sofort bewirkt wird, selbst wenn auch der Lebensfaden an den Transport geknüpft sein sollte, zu folgen, ließ die Brodherrschaft dies nicht zu; vielmehr beeiferte sich Jeder im Hause, dahin wirksam zu sein, um eine vater- und mutterlose Waise vom Tode zu retten; welches auch unter der sorgsamen Leitung des Herrn Dr. G. d. ä. vollkommen gelang Jedoch ging nunmehr die Krankheit zum Nervenfieber und zur Kopfentzündung über, und der Zustand war sehr bedenklich; allein der ehrwürdige Veteran in der Heilkunde, ermüdete nicht, täglich zu drei Malen und oft noch des Abends um 10 Uhr, — ohne alles pecuniaire Interesse, — die Kranke zu besuchen und ihr durch seine erprobte Kunst und humane Behandlung zu helfen. Alles glückte, und jetzt haben Arzt und Herrschaft das selige Bewußtsein gewonnen, die Lebensrettung eines im Schöpfungsraume verlassen dastehenden Wesens bewirkt zu haben, dessen Leben höchst wahrscheinlich durch den Transport nach einer Heilanstalt, gefährdet worden wäre. — Der Dank der Geretteten gegen ihre Wohlthäter wird gewiß nie aufhören und diese Mittheilung dürfte vielleicht auf die Gemüther vieler Herrschaften einwirken und ihre Herzen erwärmen, in ähnlichen Fällen und bei den ihnen zu Gebot stehenden Mitteln, ihren erkrankten Dienstboten — der ja auch Mensch ist — beim Ausbruche einer Krankheit nicht sofort kalt und gefühllos aus ihrem Hause zu entfernen und ihn seinem Schicksale preis zu geben. Der Weise von Nazareth sagt ja selbst: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan, das habt ihr mir gethan.“ — Diesem gegenüber steht nur leider folgender Gegensatz: ein hiesiger Bürger, der sein Grundstück an einen Zweiten verkauft hatte, in seinem ehemaligen Besitzthume aber noch als Miether wohnte, starb vor wenigen Tagen; und da der Hausraum zu beschränkt war, um den Sarg für den Verstorbenen aufzustellen, so bat die hinterbliebene Wittwe den gegenwärtigen Eigenthümer um die Erlaubniß, diesen in seinen Hausraum bringen und hier das Einsargen der Leiche bewirken zu dürfen, wie sie es in ähnlichen Fällen ihren Miethern früherhin erlaubt hatte. Indessen wurde die diesfällige flehentliche Bitte der Wittwe, unterstützt von den Verwandten des Verstorbenen, mit Härte zurückgewiesen. Es blieb daher nichts übrig, als am Morgen der Beerdigung dem Publikum das Schauspiel des Einsargens auf öffentlicher Straße zu geben. —

— Die bei uns noch in regem Wirken begriffene Cholera-Epidemie wurde in diesen Tagen auf eine sehr lieblose Weise insultirt. Der Gehilfe eines hiesigen Handwerkers, der auch an der Cholera verstorben, konnte in einem sehr aufgeregten Zustande kaum seine Werkstatt erreichen. Jedoch hier noch glücklich angekommen, gab er zu verstehen, daß er die Cholera habe, worauf mehre Nachbaren herbei eilten, um hilfreiche Hand zu leisten; während die Frau Meisterin, auf Antrag des Kranken, zum Arzt und Seelsorger lief, um beiderseitigen Beistand in Ausprnch zu nehmen. Als der erstere erschien, erkannte er die Natur der Krankheit auf dem ersten Blick und erklärte, daß hier nichts zu fürchten sei, denn es walte hier bloß ein tüchtiger Kartoffelfuselrausch vor. Bald erschien nun auch der Geistliche, allein auch dieser gewann bald die Ueberzeugung, daß seine Tröstungen hier nicht angebracht wären, und Körper- und Seelenarzt waren der Meinung, daß nur der Schlaf die Besserung bewirken könnte; welcher sich auch bald einstellte, den Fuselpatienten herstellte und ihn so erkräftigte, daß, — wie die Fama sagt, — er schon am kommenden Tage den zweiten Akt des vortägigen Lustspiels aufzuführen beabsichtigte, indessen wenig Anklang gefunden haben soll.

— Am 20. Abends ertrank, von einem Oderkahne, die 5jährige Tochter eines Schiffers. Der Schmerz der Mutter war groß und wurde noch dadurch vermehrt, daß selbst Personen von Bildung, den Vorwurf laut werden ließen, daß sie zu schlechte Aufsicht über ihre Kinder führe. Diese

unüberlegte Aeußerung war aber hier nicht angebracht, denn der Oderkahn ist bekanntlich das Wohnhaus des Schiffers, hier wird der Säugling geboren, wächst heran und bewegt sich späterhin hier im Kreise seiner Familie, bis ein Glücksstern ihn vom Heerde seiner Eltern zum eigenen Berufe führt. Daß nun auf einem solchen Kahne nicht Hofmeister, Gouvernanten oder andere Aufsichtsbeamten gehalten werden können, liegt wohl klar am Tage und es dürften auf den Oderkähnen wohl weniger Kinder verunglücken, als in den Häusern auf dem festen Lande, wo eine Aufsicht oft die andere überstrahlt. 8—1.

— Ein junger Mann, bei einem hiesigen Materialisten in Condition stehend, hatte vor 8 Tagen einen starken Anfall der Cholera, der jedoch nach einigen Stunden vorüberging. Am Sonntage unternahm er eine Fahrt nach Neufahrwasser und verunglückte beim Baden. Dienstag Mittag ist die Leiche bei Brösen gefunden worden. Man vermuthet, daß der Unglückliche beim Baden, von Krämpfen befallen worden, und in Folge dieser ertrunken sei. —

Einige Taschendiebstähle erregen hier Aufsehen; eine besondere Lust zeigen die Diebe, seidene Taschentücher zu nehmen. Ehrliche Leute können freilich heutzutage nicht mehr so leicht zu Sammt und Seide kommen. 1.

— Nächsten Sonnabend findet das bereits in diesen Blättern mehre Male angekündigte Fest in Zoppot statt. Es wird dort zu essen, zu trinken, zu springen, zu hören, zu lachen, zu fahren, zu staunen für Jeden und Jede geben, die sich die Mühe geben, das Entree zu geben und hinaus zu fahren. Am Schönen und an Schönen wird es nicht fehlen. Doch wir wollen nicht aus der Schule plaudern. Zieht hinaus und Ihr werdet Euch überzeugen, daß das wohllöbliche, umsichtige Bade-Comité keine Mühe gescheut hat, den Gästen nach den Mühen des Tages Erholung und Erheiterung zu bereiten. 4.

Charade.

Zweisylbig.

Die Erste sagt nicht ja, nicht nein,
Und ist ein Wörtchen winzig klein;
Schwarz ist die Zweite und besternt,
Du schaust sie, hast Du's Licht entfernt.
Das Ganze ist von lust'ger Art,
Den Winterfreuden angeschaart.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.